

Vorwort der Herausgeberinnen

Vor genau 10 Jahren ist dieses Buch zur kindlichen Mehrsprachigkeit erstmals erschienen und fehlt seitdem in keinem Bücherregal von Einrichtungen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, sei es in Praxis, Schule, Studium und Ausbildung sowie Fortbildung. Es ist sowohl für den Gesundheits- als auch für den Bildungsbereich ein Standardwerk, das mit aktuellen Themen und neuesten Forschungserkenntnissen zur Wissenserweiterung zum Thema kindliche Mehrsprachigkeit und durch zahlreiche Praxisbeispiele zur Aufklärung in diesem Bereich einen unverzichtbaren Beitrag leistet. Die zweite Auflage wird zudem um die Themen Interprofessionalität und Digitalisierung erweitert,

mit denen neben der gesellschaftlichen Entwicklung auch auf die erforderlichen Rahmenbedingungen für eine bestmögliche Förderung und/oder Versorgung mehrsprachiger Kinder eingegangen wird. Darüber hinaus wurden in dieser Neuauflage aktuelle Entwicklungen im Bereich der Migration berücksichtigt. Die überarbeiteten Instrumente *Bilinguales Patientenprofil* und *Multilingual und Interkulturell orientierte Anamnese* stehen online zur Verfügung (siehe Kap. 11) und können somit direkt im Berufsalltag eingesetzt werden.

Regensburg und Göttingen,
Februar 2023

Norina Lauer
Juliane Leinweber

Vorwort zur 2. Auflage

What distinguishes one child from another is not ability but access. Access to education, access to opportunity, access to love.

Lauryn Hill

Kinder, die mit mehr als einer Sprache aufwachsen, bilden weiterhin eine wachsende Gruppe in unserer Gesellschaft. Gleichsam nimmt ihr Anteil an der Klientel in der logopädischen Praxis weiter zu. Dies gilt auch für die Bandbreite der verschiedenen Sprachen. Dabei stellt die Sprachenvielfalt für die logopädische Arbeit eine besondere Herausforderung dar. Denn Sprache ist sowohl der zu beurteilende Gegenstand als auch gleichzeitig das Medium zur Behandlung von Sprech-, Sprach- und Kommunikationsstörungen.

Logopäd:innen erwerben in ihrer Ausbildung grundlegende Fähigkeiten zur Anwendung der diagnostischen Methoden, die zur Identifikation und Abgrenzung einer Sprachentwicklungsstörung gegenüber mangelnden Deutschkenntnissen erforderlich sind. So beobachten sie in der therapeutischen Praxis, dass sowohl mehrsprachige Kinder mit, aber auch ohne Therapiebedarf bei ihnen vorstellig werden. Verschiedene Studien belegen, dass ein Großteil der abklärungsbedürftigen mehrsprachigen Kinder gar nicht oder erst verspätet den Weg in die logopädische Praxis finden. Dies bestätigen viele Kolleg:innen, die an unterschiedlichen Einrichtungen praktisch tätig sind.

Das vorliegende Buch beschreibt das Handlungsfeld, die Bedarfe und Anforderungen, sowie die Ansätze zur bestmöglichen Diagnostik, Beratung und Therapie kulturell und linguistisch diverser Kinder. Zum einen soll es damit einen Beitrag in der Aus- und Fortbildung von Logopäd:innen und Sprachtherapeut:innen in den deutschsprachigen Ländern und Regionen wie Deutschland, Liechtenstein, Luxemburg, Österreich und der Schweiz leisten. Zum anderen soll es den ebenfalls mit mehrsprachigen Kindern arbeitenden Fachkräften, Lehrenden sowie in den komplexen Themenfeldern von Mehrsprachigkeit und kultureller Diversität Forschenden wertvolle Anregungen bieten. Wünschenswert sind ein verbessertes interprofessionelles Verständnis und eine verbesserte Zusammenarbeit, um den Fähigkeiten und Bedürfnissen mehrsprachiger Kinder – insbesondere jenen mit Beeinträchtigungen des Sprechens, der Sprache und der Kommunikation – gerechter werden zu können.

So bildet das vorliegende Buch einen Ansatzpunkt für die interprofessionelle Zusammenarbeit aus logopädischer Perspektive ab, der die gegenwärtigen Forschungserkenntnisse berücksichtigt. In den letzten Jahren wurden mehrere Bücher und Fachartikel zum Thema Mehrsprachigkeit veröffentlicht, deren Ergebnisse auch Eingang in die sprachtherapeutische Praxis gefunden haben. Viele dieser Arbeiten würden jedoch eine erneute Prüfung vor dem Hintergrund dessen, was wir heute wissen, nicht mehr bestehen. So sind viele der Anfang des Jahrhunderts entwickelten Konzepte und Methoden ohne die erwünschte Wirkung geblieben. Auch wissen wir, dass kulturell und linguistisch diverse Kinder noch immer einem erhöhten Risiko der Fehlversorgung ausgesetzt sind.

Der natürliche Erwerb einer weiteren Sprache ist auch heute noch oftmals weder selbstverständlich noch einfach. Viele Familien, die im Zuge der verschiedenen, kontinuierlichen Migrationsbewegungen in unserer Gesellschaft angekommen sind, erfahren, dass Mehrsprachigkeit kein Selbstgänger, sondern mit vielen Barrieren verbunden ist. Aus Gesprächen mit diesen Familien sowie den mit ihnen arbeitenden Fachkräften erscheinen mir die Annahmen und Überzeugungen, die viele Menschen über Mehrsprachigkeit haben, dabei die größte Herausforderung zu sein. So meinen viele Menschen, dass Kinder, die zwei Sprachen von Geburt an erwerben, diese automatisch spielerisch erwerben würden. Ebenso, dass Mehrsprachigkeit heutzutage, in einer Welt geprägt von Migrationsbewegungen und technologischem Fortschritt, normal sei – und dass gerade Kinder besonders schnell lernen würden. Jedoch werden die Barrieren im Umfeld des Kindes dabei viel zu oft außer Acht gelassen, auch in der logopädischen Diagnostik und Intervention.

Des Weiteren zeigen sich unzureichende Kenntnisse zu Mehrspracherwerbsbedingungen und Migrationsbilingualismus insbesondere im Bildungs- und Gesundheitsbereich. Zwar wird dem Thema institutionelle Sprachförderung seit vielen Jahren ein großer Stellenwert zugesprochen, aber verschiedene Konzepte bleiben weiterhin ohne den erhofften Erfolg. Dies gilt gleichermaßen für die uneinheitlichen Konzepte zur Sprachstandsfeststellung. Besonders schwierig ist es, wenn für pädagogische Zwecke entwickelte Instrumente der Befunderhebung für Anwendungen im Gesund-

heitsbereich empfohlen werden und somit zu einer Fehlversorgung von Kindern durch Fehletikettierung sprachlicher Auffälligkeiten beitragen. Dies betrifft in der Folge nachhaltig jene Kinder gravierend, die von einer therapiebedürftigen Beeinträchtigung betroffen sind.

Viele Kolleg:innen sind motiviert, einen Beitrag zur Verbesserung der derzeitigen Versorgungssituation mehrsprachiger Kinder durch mehr Aufmerksamkeit und Dialog mit wesentlichen Akteuren, Bereitstellung von Informationen sowie Unterstützung bei Forschungsvorhaben zu leisten. Dies hat auch mich motiviert, das vor rund 10 Jahren erstmals erschienene Buch vollständig zu überarbeiten.

Ich danke an dieser Stelle allen, die zur Entwicklung dieses Buches beigetragen haben. Zuallererst danke ich Bettina Heinzlmann für ihre wertvollen wissenschaftlichen Rückmeldungen und hilfreichen Anmerkungen zum Text. Mein Dank gilt auch den vielen Kolleg:innen und Studierenden sowie Teilnehmer:innen meiner Seminare in den deutschsprachigen Ländern, deren Impulse, Erfahrungen und Fallbeispiele aus der Praxis ich in meine Arbeit aufnehmen durfte. Meiner internationalen Arbeitsgruppe, dem *Multilingual-Multicultural Affairs Committee* der IALP, danke ich für die wertvollen Diskurse und inhaltlichen Anregungen, die das Kapitel zur Diagnostik besonders geprägt haben. Ich danke den vielen Menschen, die an der Adaption der Instrumente *Bilinguales Patientenprofil* und *Multilingual und Interkulturell orientier-*

te Anamnese mitgewirkt haben, die als **Online-Materialien** (siehe Kap. 11) zu diesem Buch erschienen sind, u. a. Christiane Elia, Athena Fischer, Nina Jordanova, Peiping Lin, Julia Vorrat und Elvan Wegener. Mein besonderer Dank gilt all jenen Kindern und ihren Familien, von denen ich lernen durfte und immer noch lernen darf. Ihrer freundlichen Bereitschaft ungeachtet von Sprache, Ethnie und Herkunft sowie uneingeschränkter Offenheit verdanke ich einen wertvollen Zugang zu Realitäten, die kulturell und linguistisch diverse Kinder erleben, und den Auftrag, meinen Beitrag zu einer verbesserten Versorgung zu leisten.

Ein hochdynamisches und gleichzeitig wenig kristallines Forschungsgebiet zu recherchieren, ist ein bisschen wie das Schreiben einer nicht autorisierten Biografie in der Mitte des Lebens eines aktiven Menschen. Besonders schwierig erscheint mir eine solche Aufgabe, wenn zwei Themen so komplex und wenig kristallin sind wie kindliche Sprachentwicklung und Mehrsprachigkeit. Das vorliegende Buch spiegelt den Versuch wider, einen roten Faden durch diese Komplexität zu bieten. Ich wünsche den Leser:innen dieses Buches bereichernde Einsichten und dem Buch eine große Verbreitung, damit ein Klima entsteht, in dem die Diskussion über monolinguale und monokulturelle Standards in der sprachtherapeutischen Arbeit in einer angemessenen Weise geführt werden kann.

Bremen, Mai 2022

Wiebke Scharff Rethfeldt